

DER CORVEYER HOF IN LITZIG

Der nachfolgende Text ist der einleitende Teil eines Aufsatzes, den Willi Westermann unter dem Titel "Litzig und seine Fischerzunft von 1455" veröffentlicht hat. Hier interessiert nur der Abschnitt, der sich mit dem Corveyer Gut Litzig und dessen Verkauf an die Grafen von Sponheim beschäftigt.

Litzig, ein Hofgut der fränkischen Könige

Auf der linken Seite des windungsreichen Moselflusses, unterhalb von Traben-Trarbach, befand sich bereits in keltisch-römischer Zeit eine Ansiedlung, wie ihr Name 'Liciacum' belegt. Als die Franken unsere Landschaft um 470 mit dem Schwert eroberten, erklärten sie den größten Teil der Mittelmosel und die angrenzenden moselnahen Hunsrück- und Eifelgebiete zum königlichen Eigentum.

Der umfangreiche Besitz war nicht nur durch Dörfer besiedelt, sondern auch mit Höfen, die über erhebliche Ländereien verfügten. Hierfür haben Ausgrabungen auch in unseren Tagen den Nachweis erbracht.

Durch Schenkungen wurde das Eigentum im Laufe der folgenden Jahrhunderte stets kleiner. Im 9. Jahrhundert war es im Besitz der Karolinger, einem Geschlecht des fränkischen Hochadels, das über das riesige Frankenreich herrschte.

Der Sohn Karls des Großen, Ludwig der Fromme, hatte bereits zwischen 814 und 840 an das Münster zu Aachen eine großzügige Stiftung aus dem moseländischen Eigentum gemacht, nämlich Traben mit allen "Gerechtsamen" und seinen "Anhängseln" (Zugaben), an die noch heute der Aacherhof und die Aacherstraße erinnern. Die Stiftung wird auch im Totenregister des Münsterstiftes Aachen bestätigt. Hier ist das Ableben Ludwigs mit dem Vermerk versehen: "der uns Traben schenkte"

Am 8. April 870 kam es zwischen Ludwigs Sohn, Ludwig dem Deutschen, und dessen Onkel, Karl dem Kahlen, zu einer Erbteilung des großen Frankenreichs, in der die Sprachgrenze eine erhebliche Rolle spielte.

Oheim Karl, bereits König von Frankreich, erhielt den französisch-sprechenden westlichen und Neffe Ludwig den größeren deutschsprachigen östlichen Teil, zu dessen Westen unser Gebiet mit Trier, Metz und Aachen gehörte. Das deutschsprachige Erbteil stand für seinen Namenszusatz "der deutsche" Pate.

Sieben Wochen nach der Reichsteilung wechselte die Villa (Gutshof) "Lizzicha" nach rund 400 Jahren den Besitzer.

König Ludwig, der im September 870 in seinem Aachener Palast die Folgen

eines Sturzes auskurierte, siegelte am 25. September eine Urkunde, durch die er sein königliches Hofgut an das Kloster Corvey bei Höxter an der Weser verschenkte.

Der Gutshof, auf dem weit über hundert Menschen lebten, hatte zu dieser Zeit einen dorfähnlichen Charakter. Seine Bewohner betrieben Viehzucht und bewirtschafteten außer Weinbergen auch Äcker und Wiesen.

Die königliche Schenkungsurkunde

König Ludwigs Urkunde von 870 befindet sich als Abbildung in der von Sybel Sickel 1890-91 in Berlin veröffentlichten Sammlung von Kaiserurkunden, in einer Abschrift aus dem 15. Jahrhundert auf Seite 126 im Kopialbuch Mscr. 134 des Bestandes der Fürstabtei Corvey im Staatsarchiv Münster/Westf. und als Druck in Wilmanns Westf. Urkundenbuch 1. Seite 167. Prof. Dr. H. Disselnkötter vom Gymnasium Trarbach übersetzte 1932 das Schriftstück aus dem Lateinischen in unsere Sprache.

"Im Namen der heiligen, unteilbaren Dreieinigkeit. Ludwig, durch die göttliche Gnade und Gunst König. Wenn wir aus Unserer Freigiebigkeit heraus den Orten, die Gott geweiht sind, irgendeine Wohltat zuwenden und die kirchlichen Bedürfnisse durch Unsere Beihilfe fördern und in Unsern Königsschutz nehmen, so wird das, wie Wir ganz gewiß glauben, Uns von Nutzen sein, also, daß Wir sowohl Unser vergängliches Leben der Zeit und den Umständen gemäß hinbringen als auch das ewige Leben glücklich erlangen.

Daher mögen alle Unsere Getreuen, sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen, sorgfältig Kunde davon nehmen, daß wir zu einem noch größern Gewinn für Uns und für das Seelenheil Unseres Herrn Großvaters und Vaters, sowie Unseres Bruders Lothar und seines gleichnamigen Sohnes, gewisse Stücke aus Unserem Eigentum dem in Sachsen gelegenen und Neu-Korvei genannten Kloster geschenkt haben, das heißt eine Villa, die den Namen Lizzicha hat. Hier gibt es 50 Männer, die Pichter bestellen und 51 Pichterwingerte und 7 Teilstücke von Weingärten, worin 2 Fuder gelesen werden können. Auch sind dort 30 Frauen, die Zins geben, jede (jährlich) 6 Sikel Wein, 12 Spindeln Flachsgarn, 3 Hühner und 15 Eier und vom Ackerland insgesamt an die 50 Scheffel (Korn), und von den Wiesen gegen 10 Fuhren (Heu). Diese vorgenannten Stücke also, mit ihrem vollen Bestande, übergeben und überweisen Wir ganz und ungeschmälert aus Unserem Recht und Unserer Herrschaft in das Recht und in die Herrschaft des genannten Klosters. Wir machen allerdings dabei diese Bedingung: sie (die Klosterbrüder) sollen vom heutigen Tag ab in der Folge aufgrund dieser im Namen Gottes ausgiebig gesicherten Urkunde Unserer Königsgewalt, von Niemanden behelligt mit Gotteshilfe zu ewigen

Zeiten dort wohnen, ohne irgend welchen Widerspruch, damit sie für Uns, Unserer Gattin und Unserer treuen Nachkommenschaft Heil und Gottes Gnade erbitten mögen. Und damit man diese Unsere Schenkungsvollmacht um so fester beobachtet, für echt hält und streng durchführt, haben Wir sie mit unserer eigenen Hand unter Bestätigung und durch Aufdruck Unseres Ringes siegeln lassen. Ich, der Kanzler Eberhard, habe es in Vertretung des Erzkaplans Luitbert beglaubigt.

Ausgefertigt am 25. September im 34. Jahr der Regierung des Herrn Ludwig, des hoherhabenen Königs im Osffrankenlande und in der 3. Indiktion. Verhandelt zu Aachen im Palast, in Gottes Namen und glücklich Amen."

Die Franken hatten den seit dem 4. Jahrhundert verwendeten Indiktionszyklus zur Datierung von den Römern übernommen. Die dem Jahr beigefügte Indiktion gibt den Zyklus an.

Mit der vorstehenden Schenkung bedachte Ludwig der Deutsche eine Klostergründung der beiden Brüder seines Großvaters Karl des Großen, Adalhard und Wala aus dem Jahre 815/ 816. Die in Sachsen gelegene Reichsabtei der Benediktiner "Corvey" wurde von Ludwigs Vater 822 nach Höxter an die Weser umgesiedelt. Drei Jahre nach der Schenkung entstand an der Klosterkirche das Westwerk, das heute als das älteste erhaltene Bauwerk Westfalens gilt. Den letzten Teil des ehemals großen fränkischen Besitzes an der Mittelmosel, das sieben Dörfer umfassende "Kröver Reich" wurde im 13. Jahrhundert verpfändet. Der römische Kaiser deutscher Nation Rudolph siegelt am 24. November 1274 in Nürnberg eine Urkunde, in der er den Bewohnern von Kröv befiehlt, dem ihnen vorgesetzten Grafen Heinrich von Sponheim-Starkenbug Gehorsam zu leisten. Eine Ausfertigung dieser Urkunde befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz (im weiteren Text als LHA. KO. gekürzt), Bestand 33/15012.

Pichter und Sikel

Durch die genauen Angaben in der Schenkungsurkunde erfahren wir, daß auf dem Königshof Litzig eine weit größere Anzahl von Menschen lebte, als man vermutet. Zu den 80 erwähnten Personen sind die nicht abgabepflichtigen Frauen der 50 Pichter bestellenden Männer mit weiteren Familienangehörigen hinzuzurechnen. Das Wort Pichter hat H. Disselnkötter zu langwierigen Forschungen veranlaßt, die er 1932 und 1934 in Heft 1 der Schulzeitschrift "Die früheren Schüler des Gymnasiums und Lutherhauses zu Traben-Trarbach" veröffentlichte. Seiner Deutung nach ist hierunter mit aller Wahrscheinlichkeit Stütze, Rebstütze oder -pfahl ebenso zu verstehen wie die Bestockung eines Weinberges. Die Angabe "Pichter bestellen" kann auch als "bestockte Weinberge bearbeiten" formuliert werden.

Aus "Pichter" entstanden Flurbezeichnungen, die an Saar, Sauer, Ahr und am Rhein anzutreffen sind. An der Mosel lassen sich "Pichter" bei Trier, Traben-Trarbach, Wittlich, Alken und Lehmen nachweisen. Aus einer Urkunde des Klosters Prüm in der Eifel, das im rheinischen Unkel über Weinbergsbesitz verfügte, geht hervor, daß auf einem Pichter 2 Fuder und 750 Ltr. Wein erzeugt wurde. Disselnkötter kam hiernach zu dem Ergebnis, daß zur Erzeugung eines Fuders Wein 1000 bis 1200 Rebstöcke notwendig waren, wonach ein Pichter etwa der Größe eines Morgens (2500 m²) entsprach. Hiernach betrug die Weinbergsfläche des Königshofes 127500 m², auf der 114 Fuder und 750 Ltr. plus der beiden Fuder der sieben Teilweingärten erzeugt wurden. Hinzu kam der Weinzins von 30 Frauen mit je "6 Sikel" (Eimer) zu 36 Sester. Das Flüssigkeitsmaß Sester entspricht 4,65 Ltr. (Immich-Spier). 1 Sikel entsprach 167,40 Ltr., 6 Sikel 1044 Ltr. Die 30 leibeigenen Frauen hatten jährlich die beachtliche Menge von 30 Fuder und 132 Ltr. abzuliefern. Die in der Schenkungsurkunde angegebene Gesamtmenge zu Litzig betrug jährlich 147 Fuder und 880 Ltr. Wein.

Außer diesem hatten die Frauen insgesamt 360 Spindeln Flachsgarn, 90 Hühner, 450 Eier und 10 Fuhren Heu abzuliefern, weiterhin 50 Scheffel (Korn). Der Scheffel ist ein Hohlmaß, das sich wegen den unterschiedlichen Größenangaben im Mittelalter nicht fassen und folglich nicht umrechnen läßt. Die aus verschiedenen Urkunden ermittelten Mengen stehen in einem Verhältnis von 1 bis 10 (30-300 Ltr.). Hier entsprach der Scheffel jener Saatgutmenge, die zum Besäen einer Landparzelle nötig war. Daher stammt auch die altdeutsche Bezeichnung "ein Scheffel Land". Der Corveyer Scheffel beinhaltete in der Neuzeit 40,2 Ltr. Er ist jedoch für diese Urkunde nicht anwendbar.

Der Klosterhof und Litzig

Zur fränkischen Zeit lebten die Verwalter des dorfähnlichen Königshofes kontaktnah in Lizzicha. Hier fühlten sich die dem weltlichen Leben abgeneigten und deshalb von ihm getrennt lebenden Mönche nicht wohl.

Deshalb suchten sie auf ihrem weitläufigen Besitz eine Stelle, die für den Bau eines von Lizzicha abgelegenen Hofes alle Voraussetzungen bot. Eine solche fanden sie etwa 15 Gehminuten moselabwärts von Litzig entfernt, und zwar dort, wo der inzwischen zugewachsene Weg Zur Schleuse den Eisenbahndamm überquert. Hier war genügend Wasser vorhanden. Das neue Anwesen nannten sie "Corveyer Hof".

Sie bauten eine Kapelle, die dem jüngeren Klosterheiligen St. Vitus geweiht war. An diesen erinnern die in unserem Jahrhundert untergegangene Trabener Weinbergslage Veitsberg und die noch bestehende Flurbezeichnung Veitsgraben.

Vor 870 stand moselaufwärts oberhalb des Traben-Trarbacher Ortsteils Rißbach auf einer Anhöhe, wahrscheinlich über der S Kurve der B 53 im heutigen Weinbergsgelände eine Kirche, die St. Stephan, dem älteren Schutzheiligen des Klosters geweiht war. An sie erinnerte der Rißbacher Stephansberg. Die späteren Aufzeichnungen der Kirchenmeister über die "In Namen (Einnahmen) und ußgaben" der Kapelle zu Corvey bei Traben befinden sich aus der Zeit von 1508 bis 1701 in einer 370 Seiten starken Lose-Blatt-Akte im LHA. Ko. 33/6759. Die Aufzeichnungen der Stephanskirche, hier auch als Kapelle bezeichnet, liegen aus dem gleichen Zeitraum in dem 5 Aktenbündel umfassenden Bestand 33/6780 zwischen den Rechnungen der Kirchenmeisterei zu Traben. Neben dem neuen Corveyer Hof errichteten die neuen Herren nahe der St. Vituskapelle eine Propstei, Wohnung des klösterlichen Vorgesetzten. In der Zeit von 1180 bis 1209 hatte ein Propst namens Reimarus die Stelle inne, mit dessen persönlicher Schenkung von Weinbergen an Corvey, laut Westf. Urkundenbuch 11/217, er durch einen Vertrag mit dem Kloster seine Altersversorgung absicherte.

Wenn auch an der Weser die Freude, an der Mosel über einen beachtlichen Hof mit Weinbergsbesitz zu verfügen groß war, so stellte sich im Laufe der Zeit die Entfernung zwischen der Weser und der Mosel als ein großes Hindernis heraus. Obwohl keine Lieferungen von Litzig nach Corvey bei Höxter bekannt sind, ist doch anzunehmen, daß die fürstliche Reichsabtei in ihrem Keller über einen Weinbestand aus dem moselländischen Besitz verfügte, dessen Transport mit hohen Kosten verbunden war.

Auch die Errichtung des neuen Hofes oberhalb des alten Königshofes Litzig begann sich als ein Schritt in die falsche Richtung abzuzeichnen. Corvey investierte vornehmlich in seine neuen Gebäude. Dies hatte zur Folge, daß der ehemalige Königshof Litzig den Hofcharakter weiter ablegte und den Übergang zu einem Dorf vollzog. Hinzu kam, daß 300 Jahre nach dem Besitzantritt der Corveyer die Kirche zu Traben die Eingliederung der Bewohner Litzigs, das in ihrem Kirchenbereich liegt, anstrebte. 1180 weiteten sich die Bemühungen zu einem Rechtsstreit aus, der in einem sponheimischen Gültbuch festgehalten ist (LHA. Ko. 33/4912 III). Nach 32 Jahren, anno 1212, wurde er zugunsten der Trabener Kirche entschieden.

Diese Entwicklung fanden auch die Grafen von Sponheim vor, als sie im 12. Jahrhundert nach Enkirch und damit zur Mosel kamen, von wo aus sie sich später auf der Starckenburg niederließen. Ihnen blieb nicht verborgen, daß die Reichsabtei an der Weser mit ihrem moselländischen Besitz keineswegs zufrieden war, weshalb sie ihr Interesse an dem zu ihren Füßen liegenden Hof bekundeten. Vielleicht haben die Corveyer selbst zu verstehen gegeben, daß sie

ihren fernen Besitz an der Mosel einmal abstoßen möchten. Wie dem auch gewesen sein mag, zwischen den Sponheimern und dem Abt von Corvey kam es zu einem Vorvertrag, in dem sich die Sponheimer das Ankaufsrecht sicherten.

Graf Johann III. von Sponheimkauft den Hof

Seit Ludwigs Schenkung waren rund 490 Jahre vergangen, als sich der Besitzwechsel ankündigte. Deshalb kam es im Jahre 1358 zu ernsthaften Kontakten, die sich für beide Seiten positiv entwickelten. Die Verhandlungen zwischen dem Mönch Dietrich auf dem Corveyer Hofgut, der den Abt Dietrich und das Kapitel der fürstlichen Reichsabtei vertrat, und dem Bevollmächtigten des Grafen Johann III. von Sponheim, Philipp Schauff von Bernsau, schlossen mit einer Vereinbarung ab, die "geben wart 1359, des dunstages nach der heiliger drier kunigedage, den man nennet zu latine Ephiphania", das war der 11. Januar (LHK. Ko. 33/15117). In ihr wurde die Kaufsumme, die der Graf 14 Tage nach Maria Lichtmeß am 16. Februar in Mainz zu zahlen hatte, festgelegt. Hiernach gehe der Hof mit allem was dazugehört, in den Besitz des Sponheimers über. Der Hof war, wie die Urkunden vom 18./19. Februar 1359 ausweisen, schon vor dem Verkauf als Corveyer Lehen an die Sponheimer ausgegeben.

Mit dem Hof war jedoch die Pflicht verbunden, jährlich 4 Ohm Wein (zu 167 Ltr.) an den Aacher Hof in Traben zu liefern. Dafür war der Corveyer Hof vom Kirchenzehnten befreit. Sollte der Beauftragte von Corvey in Leibesnot geraten und deshalb zum Abschluß des Kaufvertrages nicht erscheinen können, gelobten Abt und Kapitel einen anderen Bevollmächtigten zu senden. Das Schriftstück wurde von Dietrich für Corvey und Philipp Schauff von Bernsau im Namen des Grafen gesiegelt.

Vereinbarungsgemäß zahlte Johann III. die festgesetzte Summe, so daß am 18. und 19. Februar zwei weitere Urkunden gesiegelt wurden, deren Wortlaut in einem sponheimischen Copialbuch (LHA. Ko. 33/12276) aufgezeichnet ist:

Willi Westermann

Fortsetzung im nächsten Heft